

Rund 260 Gäste aus Politik, Ministerien, Standespolitik, Kammern im In- und Ausland, Wissenschaft, Bundeswehr, Gerichtsbarkeit, Körperschaften und Verbänden verfolgten die feierliche Eröffnung des 66. Bayerischen Zahnärztetages.

66 Jahre und kein bisschen leise

Lebendiger Festakt zur Eröffnung des Bayerischen Zahnärztetages

„Mit 66 Jahren, da fängt das Leben an!" Beim Festakt zum 66. Bayerischen Zahnärztetag war so richtig Leben im Saal: Udo Jürgens-Interpret Alex Parker heizte den geladenen Gästen musikalisch ein. An einer Fotowand im Aerobic-Look demonstrierten Bayerns Gesundheitsministerin Judith Gerlach und der Präsident der Bayerischen Landeszahnärztekammer, Dr. Dr. Frank Wohl, dass der GOZ-Punktwert vollkommen aus der Zeit gefallen ist. Und Festredner Prof. Josef Hecken spitzte gesundheitsökonomische Entwicklungen kabarettreif zu.

Bei allem Schwung, mit dem der Fortbildungsreferent der BLZK, Prof. Dr. Johannes Einwag, als Moderator klarstellte, dass mit 66 noch lange nicht Schluss ist – die Zukunft der zahnmedizinischen Versorgung sieht weniger rosig aus. Kammerpräsident Dr. Dr. Frank Wohl nutzte die Bühne, um die Nachwuchssorgen auf dem Land klar zu benennen: „Bürgermeister kämpfen um jede Zahnarztpraxis. Das ist kein Warnsignal mehr, das ist der Feueralarm." Eine faire Vergütung, Bürokratieabbau und Vertrauen in die Selbstständigkeit wären aus seiner Sicht die Brandlöscher, um Motivation und Versorgung zu sichern. Wohls Appell an die Politik: „Wenn Sie wollen, dass sich Zahnärzte niederlassen, passen Sie den GOZ-Punktwert an. Er entspricht seit 1988 unverändert 11 Pfennig. Damit können wir keine Löhne des Jahres 2025 zahlen. Und sprengen Sie die Fesseln der Bürokratie – das kostet nichts, nicht einmal 11 Pfennig. Halten Sie die Marktwirtschaft hoch, damit Versorgung, Verantwortung und Vertrauen nicht aussterben wie die letzte Zahnarztpraxis im Dorf."



Festredner Prof. Hecken erklärte, warum unsere hohen Gesundheitsausgaben wenig Wirkung zeigen: „Anders als in der Zahnmedizin fehlt für andere Bereiche des Gesundheitswesens ein strukturierter Ansatz für Prävention."

BLZK-Präsident Wohl: Staatsministerin beweist Humor!

Um zu verdeutlichen, wie überholt der GOZ-Punktwert ist, hatte Dr. Dr. Wohl im Foyer eine Fotowand unter dem Motto „GOZ? Die ist ja so 80er!" mit Aerobic-Motiv aufstellen lassen. Bayerns Gesundheitsministerin Judith Gerlach, MdL, bewies Humor und beteiligte sich spontan an der Aktion. Im Festsaal griff sie das Thema anschließend auch in ihrem Grußwort auf: „Die Leistungen der Zahnärztinnen und Zahnärzte bedürfen einer Wertschätzung, die sich auch in der finanziellen Honorierung widerspiegeln muss. Der Punktwert in der GOZ ist seit 1988 unverändert. Dies ist nicht mehr zeitgemäß. Daher kann ich die Bayerische Landeszahnärztekammer nur ermuntern, ihre Forderungen weiterhin an den Bund heranzutragen." Mit Blick auf den Bürokratieabbau habe das bayerische Gesundheitsministerium Potenziale in den Bereichen Berufshaftpflicht, Dokumentationspflichten und Bagatellgrenzen bei der Regressprüfung identifiziert. Gerlach lobte die ehrenamtliche Mitarbeit von Zahnärztinnen und Zahnärzten in der Gruppenprophylaxe in Kitas und Schulen sowie das Engagement der BLZK für die Mundgesundheit in der Pflege. „Die Mund- und Zahngesundheit ist schon jetzt ein großartiges Vorbild für erfolgreiche Prävention – und ein Zeichen dafür, wie stark sich Partner im Bündnis für Prävention in die Umsetzung des Masterplanes einbringen", so die Staatsministerin.

Frosch am Bürokratietümpel?

Prof. Dr. Christoph Benz, Präsident der Bundeszahnärztekammer, erinnerte an die Erfolge der Zahnärzte bei Prävention und Hygiene. Während der Corona-Pandemie seien in Deutschland kaum Neuinfektionen im Zusammenhang mit zahnärztlichen

Behandlungen festgestellt worden. „Wir Zahnärzte sind in Sachen Praxishygiene und Patientenschutz echte Musterschüler", stellte der BZÄK-Präsident selbstbewusst fest. Umso befremdlicher sei es, dass dass konstruktive Vorschläge der BZÄK zum Bürokratieabbau in einem Antwortschreiben von Bundesgesundheitsministerin Nina Warken komplett abgebügelt wurden. „Einen Musterschüler schickt man doch nicht zur Nachhilfe – oder gar zum Nachsitzen!", rief Prof. Benz unter dem Applaus der Besucher. Mit einem Seitenhieb fügte er hinzu: „Bei allem Respekt vor den anwesenden Beamten – die Antwort der Ministerin klang, als stamme sie nicht von ihr selbst, sondern aus der Feder eines Beamtenfrosches, der eifrig seinen Bürokratietümpel bewacht."



Der GOZ-Punktwert von 1988 ist so out wie Stulpen und Vokuhila-Frisur: Staatsministerin Gerlach machte bei der Foto-Aktion mit BLZK-Präsident Dr. Dr. Wohl zur GOZ spontan mit – „aber nur, wenn wir die Rollen tauschen, Sie als Frau und ich als Mann, das ist doch viel lustiger!"

Papierkrieg um ein Murmeltier

Der Vorsitzende des Vorstands der Kassenzahnärztlichen Vereinigung Bayerns, Dr. Rüdiger Schott, kritisierte die neue „FinanzKommission Gesundheit": „Unter den zehn Expertinnen und Experten sind gerade einmal zwei Ärzte. Keiner von ihnen hat eine eigene Praxis." Im deutschen Gesundheitswesen würden Entscheidungen unverändert von Theoretikern getroffen. Wie in dem Film „Und täglich grüßt das Murmeltier" sei alles schon mal da gewesen. „Und: Murmeltiere schlafen sieben Monate im Jahr! Ähnlichkeiten mit der Bundesregierung sind rein zufällig." Als Gastgeschenk bekamen Staatsministerin Judith Gerlach und Festredner Prof. Josef Hecken jeweils ein Stoffmurmeltier. Hecken, der unparteiische Vorsitzende des Gemeinsamen Bundesausschusses (G-BA), reagierte schlagfertig: Aus Compliance-Gründen müsse er nun für die Entgegennahme des Murmeltiers einen 27-seitigen Antrag ausfüllen und notariell beglaubigen lassen. Den Beifall hunderter bürokratiegeplagter Zahnärzte im Publikum hatte er damit auf seiner Seite.

Prof. Hecken: Bärendienst bei PAR-Prävention

Und so war die Festrede von Prof. Hecken ein Gesamtkunstwerk aus gesundheitsökonomischen Fakten und launiger Kommentierung „frei Schnauze": ein kraftvolles Plädoyer für „Die zahnärztliche Vorsorge als Blaupause für gelungene Gesundheitsprävention", zugleich eine unverblümte Abrechnung mit politischen Entscheidungen und Entscheidern der letzten Jahrzehnte. „Auch wenn mich der G-BA mit seinen teilweise langen Diskussionen manchmal tief durchatmen lässt – als Selbstverwaltung kriegen wir mehr umgesetzt als die Gesundheitspolitik!", echauffierte sich Prof. Hecken. „Vor vier Jahren hatte ich mit den Zahnärzten und der GKV einen Kompromiss zur Finanzierung der Parodontitis-Prävention gefunden. Wir haben uns auf ca. eine Milliarde Euro verständigt, die als Investitionen in die Verhütung von Parodontitis zu sehen sind. Der frühere Bundesgesundheitsminister Karl Lauterbach hat diese von der GKV ausfinanzierte Leistung nach zwei Jahren wieder gedeckelt und damit der Prävention einen Bärendienst erwiesen. Und kürzlich tritt er in einer Fernsehdiskussion auf und tut so, als hätte er die zahnärztliche Prävention persönlich erfunden!" Er, so Prof. Hecken, erwarte von Bundesgesundheitsministerin Nina Warken, dass sie für die Parodontitis-Prävention endlich Geld in die Hand nimmt.



Da bebte der Festsaal: Mit Hits wie „Mit 66 Jahren" und „Aber bitte mit Sahne" brachte Europas erfolgreichster Udo Jürgens-Interpret Alex Parker das Publikum richtig in Stimmung.

Prävention mit Zahnbürste statt Rasenmäher

Prof. Hecken warnte vor den Folgen der neuen „FinanzKommission Gesundheit", die Maßnahmen für eine dauerhafte Stabilisierung der Beitragssätze in der gesetzlichen Krankenversicherung erarbeiten soll: „Da wird vermutlich wieder der Rasenmäher angeschmissen – alle werden gleich gekürzt, egal ob Leistungserbringer durch Prävention Kosten gesenkt haben oder nicht. So zerstört man den Niederlassungswillen und eine Patientenzentrierung. Damit treibt man die Leute aus dem Beruf!" Der G-BA-Vorsitzende kritisierte, Prävention sei in anderen Bereichen des Gesundheitswesens kaum systematisch verankert, „weil Prävention zunächst Geld kostet und der ‚Return on Investment' erst viele Jahre später kommt". Die Zahnärzteschaft habe die Prophylaxe vor 30 Jahren aus eigener Initiative eingeführt: „Die kam doch nicht, weil ein Minister die Direktive ausgegeben hat: ‚Putzt euch mal die Zähne.'"

Julika Sandt
Leiterin der Stabsstelle Politik der BLZK